

Correspondenzen.

84. Ch. Friedel, aus Paris am 8. Mai 1869.

Die Akademie-Sitzung vom 3. Mai bot nichts chemisch Interessantes.

Gestern theilte Hr. Silva der Société chimique Beobachtungen über Isopropylverbindungen mit. Durch Einwirkung von Isojodpropyl auf Silber-Valerianat hat er Isopropyl-Valerianat erhalten, eine klare Flüssigkeit, die Fruchtgeruch besitzt, bei 140° siedet, deren Dampfdichte und Analyse die Formel $C_3H_7 \cdot O \cdot C_5H_9O$ feststellen. Bei der Reaction entwickelt sich ziemlich viel Propylen.

Hr. Silva hat auch Isopropyl-Formiat durch Einwirkung von Isojodpropyl auf Ameisensaures Blei in zugeschmolzenen Röhren dargestellt; ferner durch Einwirkung von Ammoniak das Triisopropylamin, jedoch bisher nur mit Diisopropylamin gemengt, erhalten.

Hr. Lecoq von Boisbaudran theilt einige Beobachtungen mit, die auf eine früher schon der Akademie vorgelegte Abhandlung von Dubrunfaut über die Uebersättigung Bezug haben. Er findet in dieser Abhandlung einige Ideen wieder, die von ihm herrühren und in einer lettre cachetée der Akademie vorgelegt wurden, welche auf den Wunsch des Autors am 21. August 1866 geöffnet wurde. Hr. Lecoq giebt nicht zu, wie Hr. Dubrunfaut, daß ein Krystall, der in eine Lösung eingeführt wird, zuerst die Bildung und erst nachher die Ausscheidung eben des Hydrats zur Folge habe, aus dem der Krystall besteht. Er glaubt im Gegentheil annehmen zu müssen, daß die Lösung eine Menge verschiedener Hydrate fertig gebildet enthält, die in ihrer Löslichkeit verschieden sind, und daß die Einführung eines Krystalls der einen oder andern Zusammensetzung nur die Ausscheidung des Hydrats begünstigt, welches im Zustande der Uebersättigung ist. Die freiwillige Ausscheidung einer Art von Krystallen beweist Nichts gegen diese Hypothese; denn dieselbe Lösung kann verschiedene Hydrate absetzen. Als Beispiel führt er den Chromalaun an, bei dem man beobachten kann, daß die grüne und die violette Modification längere Zeit nebeneinander in der Lösung existiren und einen beständigen Gleichgewichtszustand herzustellen streben, ähnlich wie dies bei der Aetherbildung vorkommt.

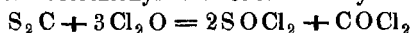
Hr. de Clermont spricht über die Fortsetzung seiner Untersuchungen der Octylen-Verbindungen. Das Chlorhydrin des Octylen-glycols hat sich durch Einwirkung von Salzsäure auf letzteres nicht darstellen lassen. Bei Anwendung der bemerkenswerthen Methode von Carius — Einwirkung von unterchloriger Säure auf Octylen — ist er glücklicher gewesen und hat einen Körper von der Zusammensetzung $C_8H_{16} \cdot Cl.OH$, Chlorhydrin des Octylen-glycols, erhalten.

Mit Kali behandelt, oxydirt sich derselbe und liefert ohne Zweifel Octylenoxyd, das aber aus der geringen Menge Substanz nicht rein erhalten werden konnte.

Hr. de Clermont erwartet bessere Resultate mit dem Acetochlorhydrin, welches sich mit größter Leichtigkeit bei Behandlung des Octylens in einer Lösung von Essigsäure-Anhydrid mit dem Essigsäure-Chlor von Schützenberger bildet. Das Octylen ist eine klare, bei 154° unter $0^{\text{m}}.06$ Quecksilberdruck siedende Flüssigkeit, die sich leicht durch Destillation reinigen läßt.

Hr. Schützenberger spricht über die ersten Resultate, die er bei Einwirkung von Unterchlorigsäure-Anhydrid auf die Metalloide erhalten hat, eine Arbeit, zu welcher er durch die Synthese des Thionylchlorürs angeregt wurde, die, wie man weiß, von Wurtz durch die Einwirkung des Unterchlorigsäure-Anhydrids auf den Schwefel zu Stande gebracht worden ist.

Kohlenstoff wird nicht angegriffen, aber Schwefelkohlenstoff liefert ein Gemenge von Chlorthionyl und Chlorcarbonyl



Phosphor wird mit Heftigkeit angegriffen und giebt Phosphorsäure und Phosphoroxychlorid. Arsen wird in Arsenchlorid AsCl_3 und Arsensäure oder in ein Gemenge dieser Säure und eines Oxychlorids verwandelt.

Alle Reactionen wurden unter Zusatz von Chlorkohlenstoff CCl_4 vorgenommen, um die Heftigkeit derselben zu mildern.

Jod liefert ein orangerotes Oxychlorid, das in Nadeln krystallisirt, sehr unbeständig ist und vermuthlich die Zusammensetzung JCl_3O hat.

Mittheilungen.

85. W. Körner: Synthese einer mit dem Toluidin isomeren Base.*)

Seit 2 Jahren schon habe ich mich im Verlaufe meiner Studien über die Isomeren der Benzol-Abkömmlinge mit Versuchen der Darstellung neuer Toluidine beschäftigt und bereits früher ein Monojodtoluol beschrieben, das als Ausgangspunkt hierzu dienen sollte (Bull. de l'academie royale de Belgique t. XXIV, p. 157).

Was nun damals mit dem Monojodtoluol nicht gelingen wollte, habe ich jetzt unter Anwendung von Monobromtoluol zu Stande gebracht.

Wenn man krystallisirtes Monobromtoluol (Schmelzpunkt $25,4^{\circ}$) in gut abgekühlte Salpetersäure allmählich einträgt, so löst sich dasselbe bald auf; nach kurzer Zeit fällt eine ölige Masse aus, ohne daß sich

*) Auszug aus d. Giorn. di Scienze Naturali ed Econ. Vol. V, 1869, Palermo.